

Ein Fliegerangriff auf Innsbruck.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Innsbruck, 21. Februar.

Die Innsbrucker Abendblätter meldeten gestern nachmittag: Heute nachmittag um 3 Uhr erschienen, vom Süden kommend, drei feindliche Flieger über unserer Stadt. Sie umkreisten den Bahnhof und die angrenzenden Stadtteile und warfen drei Bomben ab. Eine Frau (nach einer anderen Meldung ein Mann) ist tot, ein Militärarbeiter erlitt schwere Brandwunden an Händen und im Gesicht; die zweite Bombe fiel auf ein Grundstück, die dritte auf einen Platz, ohne weiteren Schaden anzurichten, als daß sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Flieger warfen außerdem eine große

Anzahl von Flugzetteln in deutscher Sprache ab, die mit den Worten endeten: „Viele Grüße, auf Wiedersehen!“ Schließlich entflohen sie in nordwestlicher Richtung.

Der „Tiroler Anzeiger“ meldet zeitschriftlich: Der Tote ist ein gewisser Alois Steiner. Einen regelrechten Meberfall unternahmen die Flieger auf zwei rote-Kreuz-Züge, die sie mit Maschinengewehrfeuer überschütteten. Wie wir hören, soll ein österreichischer Flieger einen feindlichen Flieger in der Gegend der Martinswand — der Feind steuerte das Oberinntal entlang — zum Absturz gebracht haben.

Die „Morgenzeitung“ vom 21. Februar meldet: Von einem der Flieger wurden Bruchstücke einer Landkarte von Tirol abgeworfen oder verloren. Die Landkarte war offenbar für die Einhaltung der Route am Apparat befestigt. Die Zugrichtung war mit Rotstift eingezeichnet. Sie führte das Gschial aufwärts, bog über die Stadt Innsbruck nach Westen ab, worauf sich der Strich nach Süden und Südwesten wendete. Dann war die Karte abgerissen. In Verfolg der eingezeichneten Route wäre es wahrscheinlich, daß die Flieger nach Verlassen der Tiroler Grenze über Schweizer Gebiet weitergeflogen sind. Bemerkenswert ist noch, daß auf der Karte die Grenze Italiens bis etwa Gries am Brenner bereits eingezeichnet war.

Eine Person getötet, mehrere verletzt.

Innsbruck, 21. Februar.

Gestern nachmittag überflogen vier feindliche Flieger, ein großes, mit Maschinengewehr ausgerüstetes Kampfflugzeug und drei Bombenträger, von Süden kommend, die Stadt Innsbruck. Es wurden ungefähr acht leichtere Bomben im Gewicht von 10 bis 25 Kilogramm abgeworfen, darunter drei Brandbomben. Dieselben explodierten und richteten an verschiedenen Stellen der Stadt leichteren Sachschaden an. Leider hat der Angriff auch Opfer gefordert. Eine Frau wurde getötet, zwei Personen wurden erheblich und mehrere leichter verletzt. Der Kampfflieger ging bis auf 300 Meter herunter und beschoss, aus dieser geringen Höhe zwei glücklicherweise leerstehende Maltejer-Berwundetenzüge mit Maschinengewehrfeuer, eine Handlung, die von den angeblich für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden Feinden trotz der bekanntlich weithin sichtbaren Bezeichnung auf dem Dache solcher Züge mit dem Erfolg ausgeführt wurde, daß mehrere Geschosse die Dächer der Wagen durchbohrten.

Wien, 21. Februar.

Gestern nachmittag haben vier feindliche Flugzeuge einen Angriff auf Innsbruck unternommen. Es waren drei Bombenapparate und ein mit einem Maschinengewehr ausgerüstetes Flugzeug. Der militärische Wert dieses Unternehmens ist selbstverständlich gleich Null. Der Erfolg war auch in anderer Beziehung gering. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend. Leider ist eine Frau dem Angriff zum Opfer gefallen. Mehrere andere Personen wurden verwundet. Es sind aber einige auffallende Umstände, die diesen Angriff zu einem bemerkenswerten Ereignis machen. So ist festgestellt, daß acht leichtere Bomben im Gesamtgewicht von zirka 150 Kilogramm abgeworfen wurden. Die durchflogene Luftlinie dürfte ungefähr 200 Kilometer lang gewesen sein, wenn man annimmt, daß der Aufstieg am südlichen Ufer des Gardasees erfolgt ist, was ziemlich wahrscheinlich ist. Bekanntlich verfügen die Italiener über Flugzeuge, die bedeutende Lasten zu tragen vermögen und die unter dem Namen „Caproni“ Flugzeuge bekannt sind. Ihr Konstrukteur hat sich schon vor langer Zeit gerühmt, ganz ungeheure Mengen von Bomben auf einem einzigen Flugzeug unterbringen zu können. Der Angriff auf Innsbruck widerlegt aber seine Behauptungen. Es ist wohl richtig, daß der ganze Weg über Hochgebirge zurückgelegt werden mußte, weshalb nur geringe Ladung mitgenommen werden konnte. Aber 150 Kilogramm Bomben für drei Flugzeuge sind trotz der schwierigen Anflugverhältnisse, die die Unternehmung zu einer bemerkenswerten fliegerischen Leistung stemmeln, in Anbetracht des sehr kurzen Luftweges herzlich wenig. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diesen Flug ganz besonders tüchtige Piloten durchgeführt haben. Was ihnen gelungen ist, das wird nicht jeder Durchschnittsflieger leisten

können. Daraus ergibt sich eben der geringe militärische Wert solcher Sportleistungen.

Aber der Flug hat noch eine andere Bedeutung. Der Kampfflieger ging bis auf 300 Meter herab. Aus dieser Höhe kann man die einzelnen Menschen bereits deutlich unterscheiden und wird bei günstigen Verhältnissen sogar in der Lage sein, einen Soldaten als solchen zu erkennen. Um so auffallender ist der Umstand, daß dieser Flieger seine Anwesenheit in Innsbruck dazu benützte, um zwei Züge des Roten Kreuzes, die auf den Dächern deutlich das Genfer Abzeichen trugen, mit seinen Maschinengewehren zu beschießen. Hier kann von einem Irrtum keine Rede sein. Es handelt sich also um eine absichtliche Verletzung der Genfer Konvention und des Völkerrechtes. Der Maschinengewehrhael traf auch und durchlöcherte die Dächer der Wagen, freilich ohne irgend jemanden zu verletzen. Daran ist aber nicht etwa ein schlecht gezieltes Maschinengewehrfeuer schuld, sondern der Umstand, daß die Wagen vollkommen leer waren. Aber das war nur ein glücklicher Zufall. Sehr leicht hätte es dem italienischen Flieger passieren können, eine Anzahl italienischer Verwundeter zu treffen. Wer sich erinnert, welche Empörung in ganz Italien ausgelöst wurde, als dieses oder jenes Gebäude, dem man einen historischen Wert zuschrieb, von einer unserer Fliegerbomben getroffen wurde, weil sich in nächster Nähe Geschütze befanden, der wird jetzt, nach einer so offenkundigen, zielbewussten Verletzung der Genfer Konvention, nicht einen Augenblick mehr daran zweifeln, daß die Italiener sich nur den Anschein geben wollen, als seien sie im Innern über die sogenannten Barbareien entrüstet, während sie tatsächlich selbst darauf ausgehen, zwecklos Schaden zu stiften und sich dabei durch keine Hemmungen abhalten lassen. Auch dann nicht, wenn ihre Handlungsweise im kräftigsten Widerspruch mit ihren Prinzipien steht. Es fehlt offenbar das Gefühl dafür, daß unparteiische Leute — und solche gibt es jedenfalls auch noch in den ihnen verbündeten Ländern — über die italienische Handlungsweise nur einer Meinung sein können, die sich kaum von der unsrigen unterscheiden wird.